



## INHALT

- 4 Große Familie
- 6 Allein zu zweit
- 8 Bundesverbandstag
- 9 Jubiläum
- 12 Drei Fragen an ...





## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

**I**m Mai ist Bundesverbandstag des Deutschen Familienverbandes. Drei Tage lang werden wir in Karlsruhe miteinander diskutieren, Bilanz ziehen und die künftige Strategie unserer Arbeit festlegen. Und das in einem ganz besonderen Jahr unserer Geschichte: 2014 feiern wir das 90-jährige Jubiläum des DFV. Einst als Bund der Kinderreichen ins Leben gerufen macht sich der Verband seit Jahrzehnten für alle Familien stark. Wir wollen mehr Familiengerechtigkeit, wenn es um Sozialversicherungsbeiträge, neue Gesetze oder Steuern und Abgaben geht! Wir fordern ein Wahlrecht ab Geburt und Wahlfreiheit bei der Betreuung unserer Kinder.

Der DFV setzt sich dafür ein, dass das Leben mit Kindern erleichtert wird. Und der Verband hat eine lange Tradition als Lobby für kinderreiche Familien. Nicht umsonst steht der Bundesverbandstag unter dem Thema „Familie im Wandel der Zeit – Bedeutung der Mehrkindfamilie“. Wie wichtig uns gerade Familien mit vielen Kindern sind, wollen wir im Jubiläumsjahr unterstreichen und uns verstärkt für eine Politik einsetzen, die große Familien besonders unterstützt und Menschen ermutigt, ihren Wunsch nach einem Leben mit Kindern zu verwirklichen.

Denn viele Menschen wünschen sich zwar Kinder, haben aber Angst, an finanzielle Grenzen zu stoßen oder beruflich aufs Abstellgleis zu geraten.

Ohne Familien hat unsere Gesellschaft keine Zukunft. Nicht nur, dass ihr die kreativen Köpfe von morgen ausgehen, die helfenden Hände und der soziale und so wichtige „Kitt“ unserer Gemeinschaft. Auch das Gerüst unserer Sozialversicherungssysteme schwankt längst bedrohlich. Können wir es uns wirklich leisten, Familien mit vielen Kindern aus den Augen zu verlieren? Ich meine, das darf nicht länger geschehen! Die Politik hat jahrzehntelang die Bedürfnisse besonders von kinderreichen Familien vollständig ausgeblendet. Auch die Demografiestrategie der Bundesregierung zielt nicht wirklich auf Familien mit mehreren Kindern. Im Gegenteil: Politische Entscheidungen und strukturelle Schieflagen setzen eher Anreize gegen Kinderreichtum. Eine arbeitsplatzgerechte Familie darf nicht das Ziel unserer Gesellschaft sein! Und die vom Bundesverfassungsgericht angeprangerte steuer- und sozialrechtliche Benachteiligung von Familien muss endlich beendet werden.

Wir freuen uns auf spannende familienpolitische Gespräche in Karlsruhe, dem Sitz des Bundesverfassungsgerichts. Zu unseren Gästen gehören unter anderen die frühere Bundesfamilienministerin Renate Schmidt, die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfamilienministerium, Caren Marks, und Professor Gregor Kirchhof von der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg.

Seien Sie dabei!

Ihr





## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die neue Ausgabe der DFV Familie erscheint kurz vor dem Bundesverbandstag 2014. Vom 16. bis 18. Mai treffen sich Delegierte und Verbandsfreunde aus dem ganzen Land, um Familienpolitik zu diskutieren, Bilanz zu ziehen und die bevorstehende Arbeit auf den Weg zu bringen. Die Veranstaltung in Karlsruhe, dem Sitz des Bundesverfassungsgerichts, steht unter der Überschrift „Familie im Wandel der Zeit – Bedeutung der Mehrkindfamilie“.

Was macht das Leben mit vielen Kindern eigentlich aus? Wir haben mit einer vierfachen Mutter über den Familienalltag, die Hoffnungen, Schwierigkeiten und Forderungen an die Politik gesprochen (S. 4). Und das nicht zufällig: Denn im Jubiläumsjahr – der DFV wird 2014 nämlich 90 Jahre alt – legt der Verband den Fokus besonders auf Familien mit drei und mehr Kindern.

Ein 90. Geburtstag lädt natürlich zum Rückblick ein. Von den Anfängen, Meilensteinen und Visionen des DFV berichten wir auf Seite 9ff. Mehr erfahren und erleben Sie natürlich in Karlsruhe. Vielleicht sehen wir uns dort?

Herzlich, *Ihre Ingrid Sandt*

# Zum 70. Geburtstag

Sie ist das Herz des DFV Hessen und ein ganz besonderer Mensch. Dagmar Persch hat viele Jahre gemeinsam mit ihren „Verbündeten“ das Verbandsleben in Hessen gestaltet und viele spannende Projekte mit Leben erfüllt. Als Landesvorsitzende engagierte sie sich in Hessen für die Ziele des DFV. Vor allem gilt ihr Herzblut den Bedürfnissen, Themen und Wünschen von Kindern, Eltern, Großeltern, Familien.



Der Bereich Bildung und dass Kinder gemeinsam angstfrei und selbstbewusst lernen dürfen, sind Dagmar Persch besonders wichtige Anliegen. Sie unterstützt Klein und Groß auch darin, mehr Verständnis füreinander zu finden und Konflikte konstruktiv zu lösen.



Schon zu Jahresbeginn wurde Dagmar Persch 70 Jahre alt. Wir gratulieren nachträglich an dieser Stelle von ganzem Herzen! Wir wünschen der Jubilarin Gesundheit, viel Energie und sagen Danke! ■

# Große Familie – großes Glück

„Wir sind Mama, Papa, meine Schwestern, meine Brüder und ich“... Familien mit vielen Kindern sind – anders als früher – heute leider nicht mehr selbstverständlich.



**M**elanie Raschig-Urich ist Mutter von vier Kindern und weiß, was es bedeutet, in einer großen Familie zu Hause zu sein. Wir haben mit ihr über ihren Alltag und ihre Wünsche an die Politik gesprochen.

*Wer gehört bisher zu Ihrer Familie?*

Wir sind Simon (37), Melanie (34), Hannah Naomi (11), Richard Jonathan (9), Clara Maria (4) und Charlotte Tabitha (1). Mein Mann und ich leben seit 13 Jahren zusammen und haben im Juni zehnten Hochzeitstag.

*Mit welcher Vorstellung sind Sie in das Abenteuer Familie gestartet?*

Wir waren beide sehr jung, ich war 22 Jahre alt, mein Mann 25. Wir haben uns nicht viele Gedanken über so etwas gemacht...

*Haben Sie sich immer viele Kinder gewünscht?*

Eigentlich wollten wir nur zwei Kinder. Aber als ich ungeplant mit Clara Maria schwanger wurde, wollten wir für sie noch ein Geschwisterkind – wegen des großen Altersunterschieds zu den beiden Ältesten.

*Wie sieht ein ganz normaler Tag in Ihrer Familie aus?*

Die große Tochter muss um sechs Uhr aufstehen, weil sie mit dem Bus in die Schule fährt. Gegen 6.30 Uhr stehen dann unser Sohn und die beiden Kleinen auf. Auf dem Programm steht Waschen, Zähne putzen, Anziehen, Frühstück. Ich mache Frühstück für die Schule und den Kindergarten. Um 7.30 Uhr macht sich unser Sohn auf den Weg zur Schule und gegen 7.45 Uhr geht's für Clara Maria in den Kindergarten.

Mit der Jüngsten im Gepäck gehe ich dann einkaufen oder zur Krabbelgruppe. Zu Hause wartet der Haushalt: Wäsche waschen, Bügeln, Putzen, Gartenarbeit.

Zwischen 11 und 12 Uhr schläft meine Kleine und ich habe Zeit, in die Zeitung zu schauen oder Dinge am Computer zu erledigen. Gegen 12.30 Uhr kommen dann alle Kinder wieder nach Hause – auch meine Vierjährige, denn der Kindergarten schließt bis 13.30 Uhr. Mittags gibt es kaltes Essen, zum Beispiel Brot oder Salat. Dann werden Hausaufgaben gemacht.

Nachmittags gehen die Kinder zu Freunden oder ihre Freunde kommen zu uns. Mein Sohn hat Fußballtraining, die Große geht zum Flötenunterricht oder zur Orchesterprobe. Mit den Kleinen gehen wir in den Garten oder spazieren. Um 18 Uhr essen wir gemeinsam zu Abend – sofern mein Mann auch schon da ist. Ansonsten müssen wir ohne Papa essen. Um 19 Uhr gibt's den Sandmann und ab 19.30 Uhr gehen die kleinen Kinder ins Bett. Die älteren gehen auf ihre Zimmer, um noch zu lesen oder mit dem Handy zu spielen. Gegen 22 Uhr gehen wir Eltern schlafen.

*Wie teilen Sie sich die Familienarbeit?*

Da mein Mann viel unterwegs ist, mache ich den Haushalt und die Gartenarbeit. Holz und Garage sind dann die Sachen meines Mannes.



*Gibt es Unterstützung von Verwandten?*  
Leider wohnen meine Eltern 500 km entfernt und sind selten da. Die Eltern meines Mannes sind getrennt, wir haben keinen Kontakt zu ihnen. Also müssen wir im Alltag auf die Verwandtschaft verzichten.

*Welche Berufe haben Sie beide?*  
Mein Mann ist gelernter Schreiner und 2001 durch seinen Beruf von Sachsen in den Schwarzwald gekommen. Er hat verschiedene Berufe ausgeübt, er war in der Chipherstellung

und in einer Gießerei. 2007 begann er den Außendienst im Haushaltswarenereich. Ich bin gelernte Akkordeonbauerin, habe aber nie im Beruf gearbeitet. Als wir 2001 hierher kamen, habe ich als Verkäuferin in einem Drogeriemarkt gearbeitet. Dann kamen die beiden großen Kinder. Bis 2007 war ich in Elternzeit. Anschließend habe ich eine Ausbildung zur Altenpflegerin begonnen und – mit Unterbrechung durch unser drittes Kind – im Juli 2012 erfolgreich abgeschlossen. Seit Januar 2014 arbeite ich zwei Wochenenden im Monat als Pflegefachkraft in einer Wohneinrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung.

*Was schätzen Sie am Modell, das Sie für Ihre Familie gefunden haben?*  
Ich bin glücklich, dass ich Zeit für die Kinder habe und auch beruflich am Ball bleibe. Und ich genieße, dass auch mein Mann in die Betreuung der Kinder eingebunden ist.

*Was vermissen Sie?*  
Mir fehlt die Unterstützung durch die Großeltern. Sie sind einfach zu weit weg!

*Mit welchen Schwierigkeiten haben Sie zu kämpfen?*  
Gesellschaftlich haben wir keine Probleme, in unserer Gegend leben einige Familien mit drei, vier oder fünf Kindern. Finanziell ist es schon eher schwierig.

Je größer die Kinder werden, desto weniger bleibt für uns alle übrig! Die Kosten für eine Zahnsperre oder die Musikschule bringen uns manchmal an die Grenze.

*Wie fühlen Sie sich in der Öffentlichkeit wahrgenommen?*  
Viele Menschen nehmen keine Rücksicht oder wollen sich nicht vorstellen, wie das



Leben mit vier statt zwei Kindern ist. Die Kollegen sind verständnisvoll – das sollte in einer sozialen Einrichtung auch so sein.

*Ist Ihre Familie jetzt komplett?*  
Ich hätte gern noch einen kleinen Buben! Mein Mann möchte aber im Moment kein weiteres Kind.

*Wo sehen Sie sich in 20 Jahren?*  
Ich sehe meinen Mann und mich mit vielen Enkeln, die oft bei uns sind. Ich wünsche mir ein gutes Verhältnis zu unseren Kindern. Vielleicht leben wir in einem gemeinsamen Haus. Ich möchte später mehr Stunden pro Woche arbeiten, aber noch immer genug Zeit für meine Enkel haben. Mein Mann würde sicher gern Gebietsleiter in seinem Bezirk sein. Gesellschaftlich sehe ich uns mittendrin – durch unsere große Familie.

*Was erwarten Sie konkret von der Politik, wenn es um Familien geht?*  
Ich erwarte keine leeren Versprechungen, sondern Taten! Steuerentlastungen und weniger Mehrwertsteuer auf Kindersachen wären doch ein Anfang!

*Haben kinderreiche Familien für Ihr Verständnis eine besondere Rolle?*  
Nein. Wir sind eine normale Familie – nur haben wir vier statt zwei Kinder.

*Fühlen Sie sich als Wählerin gut vertreten?*  
Ich fühle mich nicht gut vertreten. Die meisten Versprechen, die gemacht wurden, sind nicht eingehalten worden.

*Was wünschen Sie Ihren Kindern für die Zukunft?*  
Ich wünsche ihnen eine gute Ausbildung, einen Job, der ihnen Spaß macht und genug Gehalt zum Leben bietet. Ich wünsche ihnen eine tolle Familie und immer einen guten Draht zu uns Eltern! ■



# Allein zu zweit

Familie ist Vielfalt. In Deutschland leben rund 1,6 Millionen Alleinerziehende mit mindestens einem Kind. Die Mehrheit von ihnen sind Frauen.

**E**s ist für sie oft ein schwieriger Spagat: Genug Geld zum Leben verdienen, das Kind versorgen, die Trennungssituation meistern, sich unterstützende Strukturen schaffen ... Wir haben mit einer alleinerziehenden Mutter gesprochen und ihre Erfahrungen und Sorgen protokolliert.

Ihr Tag ist straff durchgeplant: Nadine Balder steht jeden Morgen um sechs Uhr auf und weckt die kleine Tochter. Nach dem gemeinsamen Frühstück geht es zur Kita, die Mutter fährt weiter ins Büro. In einer Frankfurter Agentur arbeitet Frau Balder sechs Stunden am Tag, danach fährt sie mit dem Auto nach Hause, ins hessische Oberursel. Eine Stunde bleibt für Einkauf, Termine oder Haushalt und dann holt sie die Fünfjährige ab. Gemeinsam gehen sie auf den Spielplatz, zum Turnen, zu einer Freundin. Gegen 18.00 Uhr wird Abend gegessen, um halb acht ist Schlafenszeit. Meistens schläft Nadine Balder gleich neben ihrer Tochter ein. Morgen früh beginnt der Alltag von neuem.

Die Bertelsmann Stiftung hat im März eine Studie zur Situation Alleinerziehender veröffentlicht. Es geht um Finanzen, Zeit und das Dilemma, allein als Mutter/Vater und Berufstätige/r zu bestehen.

Als sie die Online-Kommentare zur Veröffentlichung liest, verschlägt es Nadine Balder die Sprache. Alleinerziehende seien „dumm“, „faul“, „beziehungsunfähig“, „beziehen alle Hartz IV“. Sie ist erschüttert und verletzt von der plakativen, bewertenden Sicht auf ihr Leben.

## Knappe Kasse

Seit drei Jahren erzieht die gelernte Außenhandelskauffrau ihre Tochter allein – unfreiwillig. Fünf Jahre waren die Eltern ein Paar, die Tochter ein Wunschkind. Doch dann kam alles anders. Nach der Trennung verschwand ihr Ex-Mann für ein halbes Jahr und auch als er wiederkehrte, ging sein Interesse am Kind nicht über den Mindestunterhalt und hin und wieder einen gemeinsam verbrachten Nachmittag hinaus. Der Alltag aber und die damit verbundenen Kosten lasten auf Nadine Balders Schultern allein. Mit ihrem Einkommen, dem Unterhalt und dem Kindergeld hat sie zu viel, um Wohngeld oder Kinderzuschlag zu bekommen. Allein die Kita-Kosten aber und ab Herbst die Kosten für den Hort fressen schon fast den Unterhalt auf. Ohne den Betreuungsplatz aber könnte sie nicht arbeiten gehen.

Rund 230 Euro bleiben den beiden monatlich, um Kleidung, Spielzeug, Reparaturen, Autosteuern, Anschaffungen, Geburtstage, kostengebundene Angebote in der Kita, Krankheit, Freizeitvergnügen und ab August die Schulmaterialien zu bezahlen. Fällt eine Reparatur am Auto an, das die Pendlerin dringend braucht, weiß sie nicht, woher sie das Geld nehmen soll. Neben dem Beruf erledigt Nadine Balder kleine Nebenjobs – damit sie sich und ihrer Tochter den einen oder anderen Wunsch erfüllen kann.

## Keine Zeit

Auch zeitlich und körperlich gibt es seit Jahren keine Entlastung. Die Großmutter und zwei Tanten leben zwar in der Nähe, Unterstützung be-



kommt Nadine Balder von ihnen aber nicht. Eine „Patenoma“ stand ihr acht Monate lang zur Seite, sprang aber schließlich wieder ab. „Sie war sehr hilfreich, ich hatte einmal pro Woche vier Stunden für mich“, erzählt Nadine

Balder. Allerdings hatte sich die ältere Dame etwas weniger Verbindliches vorgestellt – die junge Mutter dagegen auf eine familiäre Beziehung gehofft. Einige Monate sind seitdem vergangen, jetzt will die 42-Jährige das Projekt „Patenoma“ auf jeden Fall noch einmal angehen.

## Und weiter?

Ihre Wünsche an die Politik sind bescheiden. Nadine Balder möchte für ihre Fünfjährige nicht den vollen Preis im Zoo bezahlen müssen. Bei den Kita- oder Hortkosten findet sie, müsste sie als Alleinerziehende entlastet werden. Schließlich stehe nur ein Gehalt für den gleichen Betrag zur Verfügung. Sie will auf eigenen Füßen stehen, aber wenn ein 30-Stunden-Gehalt Miete, Kita, Haushalt, Kleidung, Fahrtkosten, Freizeit und Bildung bestreiten muss, reicht es zwangsläufig hinten und vorn nicht. Und wenn sie 40 Stunden arbeiten würde? Dann hätte die Kita längst zu, wenn sie dort ankäme. Das hält sie aber nicht für erstrebenswert – sie möchte schließlich auch ein wenig Zeit mit ihrem Kind verbringen können.

Ein Ganztagsanspruch an Kita oder Hort würde vielen Alleinerziehenden helfen, ist Nadine Balder überzeugt. Eine ihrer Bekannten suche gerade verzweifelt einen Ganztagsplatz im Hort, sie habe bisher nur Absagen bekommen. Nun muss sie die Arbeitszeit reduzieren – und kann den Alltag finanziell kaum noch stemmen. Die Schließzeiten der Ein-

richtungen sind auch ein belastendes Thema – weil manchmal der Urlaub des alleinerziehenden Elternteils nicht ausreicht, um sie zu überbrücken.

Was die Groß- und Außenhandelskauffrau besonders ärgert ist, dass sie ihrer Meinung nach nicht arbeiten gehen müsste. Mit Hartz IV, Kinderzuschlag, Wohngeld und Zuschüssen käme sie nach eigener Rechnung fast auf das gleiche Einkommen, für das sie jetzt arbeiten geht, und hätte zusätzlich noch jede Menge Zeit. Nadine Balder mag ihren Job, findet ihren Verdienst „sehr gut“ und sie kann sich nicht vorstellen, dem Staat auf der Tasche zu liegen. Trotzdem reicht das Einkommen nicht. Ihre Situation lässt sie immer wieder daran zweifeln, dass sie die Zukunft mit ihrer Tochter aus eigener Kraft bewältigen kann.

Doch es gibt auch Menschen, die sie unterstützen. Zum Beispiel im Gesangverein, wo Mutter und Tochter Mitglied sind. Nadine Balder hat es geschafft, dass beide zum jeweils halben Tarif mitsingen können. Natürlich wünscht sich ihre kleine Tochter, zum Ballett zu gehen oder ein Instrument zu lernen. Das kann sich die 42-Jährige aber nicht leisten – und für eine Unterstützung aus dem Bildungspaket verdient sie ja zu viel... ■



Einnahmen	Kosten
1830 € Gehalt	754 € Miete
225 € Unterhalt	160 € Kredit (Umzug, Kaution)
184 € Kindergeld	70 € Strom
	110 € Versicherungen
	120 € Benzin
	75 € Scheidung
	230 € Kindergarten
	40 € Telefon/Internet
	30 € Mobiltelefon
	18 € GEZ
	400 € Essen und Getränke
<b>2.239 Euro</b>	<b>2.006,98 Euro</b>

# Der DFV lädt nach Karlsruhe

Unter dem Motto „Familie im Wandel der Zeit – Bedeutung der Mehrkindfamilie“ lädt der Deutsche Familienverband nach Karlsruhe.



Am Sitz des Bundesverfassungsgerichts findet der diesjährige Bundesverbandstag des DFV statt. Vom 16. bis 18. Mai 2014 treffen sich knapp 100 Verbandsfreunde aus der ganzen Bundesrepublik, um familienpolitische Ziele zu diskutieren, Bilanz zu ziehen, ein neues Präsidium zu wählen und die Schwerpunkte der künftigen Arbeit zu bestimmen.

Für die öffentliche Veranstaltung am Freitag konnte Professor Gregor Kirchhof als Festredner gewonnen werden. Professor Kirchhof lehrt an der Universität Augsburg Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht. In seinem Vortrag „Zwischen Förderpflicht und Staatsferne –

der besondere Schutz von Ehe und Familie in der aktuellen Situation“ soll es unter anderem um Ehegatten- und Familiensplitting und die Stellung der Familie in den umlagefinanzierten Sozialversicherungen gehen. Ihre Anwesenheit haben außerdem die frühere Bundesfamilienministerin und DFV-Kuratoriumsvorsitzende Renate Schmidt, die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfamilienministerium, Caren Marks, und Landessozialrichter Jürgen Borchert zugesagt.

Im Jubiläumsjahr sollen besonders Familien mit mindestens zwei Kindern im Fokus stehen. Der DFV ist die erste und wichtigste Interessenvertretung von kinderreichen Familien. Er fordert unermüdlich ein, was die Politik gern ausblendet: Kinderreiche Familien sind ein Schatz. Angesichts der demografischen Krise müssen sie – wie übrigens alle Familien – besonders unterstützt und in den Fokus familienpolitischer Bemühungen gestellt werden. Doch stattdessen sollen Familien heute vor allem eines sein: arbeitsplatzgerecht. Auch nach vier großen Familienurteilen des Bundesverfassungsgerichts warten sie bisher vergeblich auf familiengerechte Beiträge in den Sozialversicherungen und echte Wahlfreiheit bei der Betreuung ihrer Kinder.

Obwohl große Familien den Erhalt unserer Sozialversicherungssysteme garantieren, sehen sie sich zusätzlich einer abschätzigen Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ausgesetzt. Während in Frankreich große Familien soziales Prestige bedeuten, spüren kinderreiche Eltern in Deutschland nicht selten Ablehnung.

Der DFV macht sich stark für die Belange von Mehr-Kind-Familien. Er will nicht nur gegen bestehende Benachteiligungen von kinderreichen Familien Position beziehen, sondern fordert zugleich eine Politik, die auch Menschen mit mittleren Einkommen Mut macht, sich für mindestens zwei Kinder zu entscheiden. Der Bundesverbandstag soll in dieser Hinsicht ein doppeltes Ausrufezeichen sein. ■





# 90 Jahre für Familien aktiv

Die Geschichte des DFV beginnt in den 1920er-Jahren. Nach dem Ersten Weltkrieg finden sich im ganzen Land mit vielen Kindern gesegnete Familien zusammen.

Zwei Strömungen bilden die Wurzel des Deutschen Familienverbandes: Jene, die sich als Selbsthilfeorganisation für von Wohnungs- und Arbeitslosigkeit bedrängte kinderreiche Familien versteht und jene, die als Kulturbewegung gegen den Zerfall der Familie agiert.

Die Bünde der Kinderreichen formieren sich 1924 zum Reichsbund der Kinderreichen und bilden so den Anfang des heutigen Deutschen Familienverbandes. Ziel war es, die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen kinderreicher Familien zu vertreten. Als kinderreich galt damals, wer mindestens vier (Witwen mindestens drei) eigene Kinder hatte.



In den 30er-Jahren hoffte der Reichsbund auf Verbesserungen – das von den Nationalsozialisten neu propagierte Familienbild berechtigte oberflächlich betrachtet zunächst dazu. Welche Ideologie und welcher Rassismus tatsächlich dahinter steckten, erkannte der Reichsbund nicht. „Nicht ohne Konflikte, aber auch ohne strikte Ablehnung, war der Bund ins Fahrwasser der Bevölkerungsideologie der Nationalsozialisten geraten“, schreibt Frauke Obländer-Garlichs in der DFV Familie 3/1997. 1933 wurde der Reichsbund gleichgeschaltet.

## Neubeginn

Nach dem Zweiten Weltkrieg organisierten sich die Familien neu. Schon 1950 gab es in Bonn einen überregionalen Bund der kinderreichen Familien (BdkF), der allen Familien offen stehen sollte. 1955 tagten mehr als 30 Verbände der Kinderreichen und schlossen sich zum Bund der Kinderreichen Deutschlands e.V. Bonn zusammen.

Auch in München sammelten sich Menschen, die sich mit sozialen Fragen, der Situation von Familien und Familienpolitik beschäftigten. Aus diesem Freundeskreis entsteht 1948 ein Deutscher Familienverband e.V. in München. Der Verband suchte und fand rasch Kontakte zu Wissenschaft und Politik.

1969 fusionieren der Bund der kinderreichen und jungen Familien Deutschlands und der Deutsche Familienverband. Während der DFV mit „hervorragenden Köpfen, hoch motiviert und politisch sehr kultiviert“ punktet, bietet der BKD die notwendige breite Basis. Der gemeinsame neue Verband als Rechtsnachfolger des BKD trägt den Namen Deutscher Familienverband.

## Wohnen für Familien

Familiengerechtes Wohnen ist ein Schwerpunktthema des DFV. Er gehört nicht von ungefähr zu den Mitinitiatoren

des sozialen Wohnungsbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Das erste Wohnungsbaugesetz von 1950 zielte darauf ab, „breite Schichten“ in den Genuss der öffentlichen Förderung kommen zu lassen. Innerhalb von sechs Jahren sollten 1,8 Millionen Sozialwohnungen gebaut werden.

Seit Inkrafttreten des II. Wohnungsbaugesetzes 1957 wurden von Orts- und Kreisverbänden des heutigen DFV gemeinschaftliche Familienheimsiedlungen gebaut. Die Bedingungen waren günstig: Baugrundstücke zu tragbaren Preisen, die Baukosten überschaubar. Öffentliche Baudarlehen und die Möglichkeit, Eigenkapital durch Eigenarbeit zu erbringen, hielten die Kosten im Zaum.

### Meilensteine

Kein Geringerer als Bundeskanzler Helmut Kohl spricht auf dem Bundesverbandstag 1984 in Kiel als Festredner. Im Gepäck hat er familienpolitische Verbesserungen, die er auf dem Verbandstag der Öffentlichkeit präsentiert. Der DFV hatte sich wie andere Familienorganisationen unermüdlich für diese Ziele eingesetzt.

Nur zwei Jahre später wird es international: Aus Anlass des Internationalen Jahres des Friedens in Bonn organisiert der



DFV eine Konferenz der Internationalen Union der Familienorganisationen (IUFO). Zu den Gästen gehörten die IUFO-Vorsitzende Maria Teresa de Costa Macedo, Prinz Gustave aus Kamerun, Bundesfamilienministerin Rita Süßmuth und der Staatssekretär des Arbeitsministeriums Manfred Baden.



1990 eröffnet die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten eine große Chance. Familien aus beiden Teilen des Landes begegnen sich, in fünf neuen Bundesländern gründen sich Familienverbände.

Das Jahr 1994 war das Internationale Jahr der Familie. Als federführender Verband in der Arbeitsgemeinschaft der Familienorganisationen wickelt der DFV die Aktivitäten ab. Dazu gehörte zum Beispiel das Bremer Marktplatzfest. Mehr als 50 Verbände und Institutionen waren geladen. Presstreffen, Podiumsdiskussion und das Motto „Kindern Freude machen – Erwachsene nachdenklich machen“ lockten Gäste an.

### Mehr Gerechtigkeit für Familien

Der Deutsche Familienverband streitet seit Jahrzehnten für Familiengerechtigkeit in den Steuer- und Abgabensystemen, in den Beiträgen zur Sozialversicherung und in der Rente. Der Verband fordert konsequent ein, was Bundesverfassungsrichter schließlich in ihren Urteilen formulieren.



Das **Urteil zum steuerlichen Existenzminimum** von 1990 behandelt die verfassungsgemäße Besteuerung von Familien im Einkommensteuerrecht. Das Bundesverfassungsgericht gab dem Gesetzgeber vor, das Existenzminimum von Kindern steuerfrei zu stellen – entweder durch einen ausreichend hohen steuerlichen Kinderfreibetrag oder ausreichend hohes Kindergeld.

Im Juli 1992 ergeht das sogenannte „**Trümmerfrauenurteil**“. Das Bundesverfassungsgericht verpflichtet den Gesetzgeber darin sicherzustellen, dass sich mit jedem Reformschritt die Benachteiligung der Familie in der gesetzlichen Rentenversicherung verringert. Erstritten hatten das Urteil zwei DFV-Mitgliedsfamilien – unterstützt von der Freiburger Kreisvorsitzenden Ingrid Baas, dem Bundesverband und dem Sozialrechtsexperten und DFV-Mitstreiter Jürgen Borchert. Die Beschwerdeführerinnen waren kinderreiche Mütter im Rentenalter. Sie



erhielten nur eine Minirente für ihre Erziehungsleistung – obwohl ihre vielen erwachsenen Kinder durch hohe Rentenbeiträge zur Bestandsicherung der Rentenversicherung beitrugen.

Das **Kinderbetreuungsurteil** des Bundesverfassungsgerichts von 1998 bekräftigt, dass Eltern das Grundrecht auf Wahlfreiheit haben, wenn es um die Betreuung ihrer Kinder und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Der Gesetzgeber wird verpflichtet, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

2001 ergeht das **Pflegeversicherungsurteil**. Die Bundesverfassungsrichter machen darin wichtige Vorgaben zur Anerkennung der Erziehungsleistung in der Sozialversicherung. Die obersten Richter entschieden, dass die Berechnung der Beiträge zur Pflegeversicherung gegen das Grundgesetz verstößt, weil Eltern mit Kindern den gleichen Beitrag zahlen wie Menschen ohne Kinder – obwohl sie neben dem finanziellen Beitrag mit der Erziehung ihrer Kinder auch einen generativen Beitrag leisten.

## Im neuen Jahrtausend

Der Gesetzgeber lässt bis heute auf die Umsetzung der großen Familienurteile warten – wengleich es mit dem zusätzlichen Pflegeversicherungsbeitrag für Kinderlose einen Mini-Schritt vorwärts gab. An den Zielen des Deutschen Familienverbandes hat sich deshalb auch über Jahrzehnte kaum etwas geändert – so lautet das ernüchterte, aber nicht resignierte Fazit des Bundesgeschäftsführers Siegfried Stresing. Es geht auch 2014 um familiengerechte Beiträge in den Sozialversicherungen, Wahlfreiheit in der Betreuung der Kinder und einen Familien-TÜV für Gesetze. Welche Unterstützung Mehrkindfamilien brauchen und wie Familien wieder an bezahlbaren Wohnraum kommen können, sind Themen, die den Verband beschäftigen.

## Solidarpakt für Familien

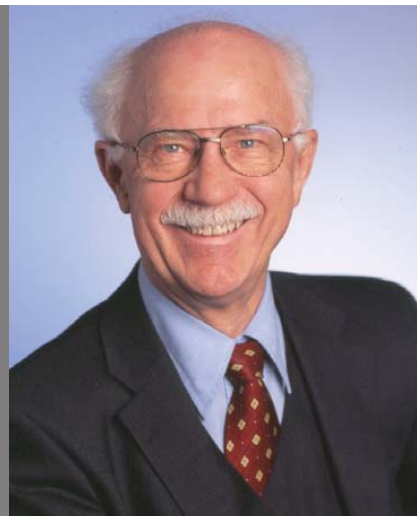
Familien sind das Fundament unserer Gesellschaft. Sie müssen ermutigt werden, brauchen Anerkennung und verdienen Unterstützung. Diese Aufgabe kann nur von allen politischen Ebenen und gesellschaftlichen Kräften gemeinsam gelöst werden. Deshalb ruft der DFV zu einem „Solidarpakt für Familien“ auf. Dabei geht es nicht um einen Aufruf zur Solidarität der Starken mit den Schwachen. Es ist eine Aufforderung, Familien für die starken Leistungen, die sie mit der Erziehung ihrer Kinder für die Gesellschaft erbringen, einen angemessenen Ausgleich zu leisten. ■







# Drei Fragen an ...



*Dr. Kristina Schröder,  
Bundesfamilienministerin a.D.*

*Dr. Albin Nees, Staatssekretär a.D.  
und früherer Präsident des DFV*

## *Warum werden in Deutschland so wenige Kinder geboren?*

Sich für ein Kind zu entscheiden, ist eine zutiefst private Angelegenheit. Ich bin sehr skeptisch, ob die Politik so einfach etwas daran ändern kann. Weltweit gibt es ganz unterschiedliche Familienpolitiken und Geburtenraten – ein signifikanter Zusammenhang ist kaum erkennbar.

Vielfach ist in Vergessenheit geraten, welch tiefen Sinn und großes Glück Kinder bedeuten und wie sehr sie uns vor Trägheit und Verkrustung bewahren.

## *Was wünschen Sie sich für Ihre Familie, damit der Alltag gelingt?*

Vor allem Zeit füreinander und dass die Generationen zusammenhalten. Dafür braucht man Verständnis und Achtung füreinander.

Die Bereitschaft aller zum achtsamen Umgang miteinander – auch im Wissen darum, dass Glück zerbrechlich ist.

## *Worin sind Kinder uns um Längen voraus?*

Im Hier und Jetzt leben. Meine Tochter ärgert sich nicht über gestern und macht sich keine Sorgen über morgen, sondern sie verliert sich oft völlig in der Begeisterung über den Moment. Da können sich die Erwachsenen eine Scheibe abschneiden.

In ihrer Fähigkeit, uns – Eltern, Großeltern, Geschwister – so zu nehmen wie wir sind, aber dennoch unser Reden und Tun mit ihrem „Warum“ zu hinterfragen.

<b>Impressum</b>		<b>Heft 2 / 2014 – Mai 2014</b>	
<b>Herausgeber / Verlag</b>	Deutscher Familienverband e.V. Luisenstraße 48 – 10117 Berlin Präsident Dr. Klaus Zeh Mitglieder des Präsidiums: Thomas Böwer, Wolfgang Haupt, Petra Nölkel, Peter Patt, Petra Windeck	<b>Layout</b>	gluske:medien gmbh, köln – Internet: gluske-medien.de
<b>Redaktion verantwortlich</b>	Sintje Sander Luisenstraße 48 – 10117 Berlin Telefon 0 30/30 88 29 60 – Telefax 0 30/30 88 29 61	<b>Gerichtsstand</b>	Berlin
<b>e-mail:</b>	redaktion@deutscher-familienverband.de	<b>ISSN</b>	0949 – 4669
		<b>Erscheinungsweise</b>	Vier Ausgaben jährlich
		<b>Redaktionsschluss</b>	Jeweils am 10. des Vormonats
		Alle nicht mit Namen gekennzeichneten Beiträge wurden in der Redaktion erstellt.	
Bildnachweise: Fotolia: Titel miramiska, Seite 4/5 Raschig-Urich privat, Seite 6 Kzenon, Seite 7 Anselm Baumgart, Blue orange Studio, Seite 9ff Archiv DFV, Seite 11 li Guido Bergmann.			